

Journal für

Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie

www.kup.at/
JNeurolNeurochirPsychiatr

Zeitschrift für Erkrankungen des Nervensystems

Trends und Perspektiven in der Neurologie

Grisold W

Journal für Neurologie

Neurochirurgie und Psychiatrie

2017; 18 (2), 41-42

Homepage:

www.kup.at/

JNeurolNeurochirPsychiatr

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Indexed in
EMBASE/Excerpta Medica/BIOBASE/SCOPUS

76. Jahrestagung

Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie DGNC

Joint Meeting mit der Französischen
Gesellschaft für Neurochirurgie



2025
1.–4. Juni
HANNOVER

www.dgnc-kongress.de

Im Spannungsfeld zwischen
Forschung und Patientenversorgung

PROGRAMM JETZT ONLINE EINSEHEN!



Deutsche
Gesellschaft für
Epileptologie



64. JAHRESTAGUNG

der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie

10.–13. Juni 2026
Würzburg



© CIM Deimer Deque/Kosch/KARL70
Bavaria_HFB/Alto/Wiki | Stock Adobe

Trends und Perspektiven in der Neurologie

W. Grisold

Das Fach Neurologie hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem wichtigen klinischen Fach entwickelt, welches gestützt durch Wissenschaft – insbesondere Bio-Technik, Pharmakologie und Genetik – ständige Fortschritte macht. Diese Fortschritte lassen sich beispielhaft im großen Bereich bei der Behandlung und dem Management des Schlaganfalles und im kleinen Bereich bei molekularen Therapien erkennen. Dazwischen liegt eine große Bandbreite von Erkrankungen und Behandlungskonzepten, welche erprobt sind oder werden.

Der Hintergrund des wissenschaftlichen Denkens wird vom Zeitgeist und den jeweiligen wissenschaftlichen Schwerpunkten wie Neuropathologie, Elektrophysiologie, Neurochemie, Immunologie, Genetik und molekulare Medizin geprägt und Erkenntnisse und Konzepte haben Entwicklungsphasen, Höhepunkte und erreichen permanente Stellenwerte, welche ins Gesamtkonzept einfließen. Die derzeitige Entwicklung ist von Genetik und Molekularpathologie dominiert, welche ungeahnte therapeutische Möglichkeiten eröffnen.

Die Entwicklungen in der Genetik gehen weit über die Behandlung von genetisch bedingten Krankheiten hinaus und werden in Zukunft möglicherweise durch Pharmakogenomik einen wesentlich präziseren Einsatz von Medikamenten ermöglichen. Diese auch als personalisierte Medizin charakterisierte Vorgehensweise bezieht sich auf die molekulare Ebene und nicht auf die eigentliche Person im Sinne des Patienten.

Zusätzlich zu den eben erwähnten Entwicklungen sind auch Entwicklungen in der Neurophysiologie, die vermehrten Kenntnisse der funktionellen Fähigkeiten wie Neuroplastizität und die weitreichenden und oft unterschätzten Erkenntnisse der Neuropsychologie zu nennen. Umso weniger ist aber beispielsweise die Behandlung chronischer neuropathischer Schmerzen gelöst und es haben sich in den letzten Jahren keine neuen Substanzen als wirksam erwiesen.

Weniger attraktiv ist der Umgang mit chronisch-neurologischen Kranken in den verschiedenen Behandlungsphasen der palliativen Medizin und schließlich auch am Lebensende. Hier ist zu erwarten, dass neue Konzepte angesichts der vielen alten und schwerkranken Patienten vermehrt zum Einsatz kommen werden und müssen.

Das Fach Neurologie steht nicht für sich allein und ist in jeder Ebene stark mit anderen medizinischen Fächern verknüpft, wobei Multidisziplinarität und Multiprofessionalität in einigen Teilbereichen immer wichtiger und unentbehrlicher werden. Dies wird in Zukunft vermutlich zunehmen und es werden sich

auch die Abgrenzungen zwischen den einzelnen Fächern fließender und durchlässiger gestalten. Es ist zu vermuten dass eher die gemeinsame Betrachtung der Krankheit und der Funktionen als die fokussierte anatomisch dominierte Betrachtung im Sinne der medizinischen Fächer in der Zukunft dominieren wird.

Die Trennung von der Psychiatrie ist in vielen Ländern vollzogen und das Thema Neuropsychiatrie ist für beide Fächer gleichermaßen, aber aus unterschiedlichen Gründen interessant. Einerseits vernachlässigt die Ausbildung der Neurologen den gemeinsamen Bereich mit der Psychiatrie, andererseits werden in der Ausbildung der Psychiatrie selten neurologische Erkrankungen und deren psychiatrische Manifestation gelehrt.

Eine zukünftige gemeinsame Entwicklung im Sinne einer gemeinsamen Plattform „Neuropsychiatrie“, welche von komplexen neuropsychologischen Störungen bis zu funktionellen und psychosomatischen Störungen reicht, ist zu erwarten.

Weltweit variieren die Konzepte, mit denen Neurologie praktiziert wird: Auf der einen Seite die starke Spezialisierung und das sehr kompetente „Consultant“-System, auf der anderen Seite der Versuch, die Neurologie möglichst breit einzusetzen. Beides hat Vor- und Nachteile und ist vom jeweiligen Gesundheitssystem abhängig. Auch ist die Versorgung im „niedergelassenen“ Bereich nicht in allen Ländern möglich. Österreich hat hier neben Deutschland und der Schweiz ein flächendeckendes Angebot. In diesem Bereich werden sich die Strukturen ändern und die Gruppenpraxen dominieren.

Hingegen ist in vielen Ländern die stationäre neurologische Versorgung in der „Krise“, d.h. dominiert von Kostendruck und Ökonomie, und es wird zunehmend schwieriger, Patienten entsprechend ihren Bedürfnissen zu behandeln.

Die medizinische Versorgung in den „Upper income countries“ wird von „High End“-Medizin geprägt, die durch Wissenschaft und Forschung inzwischen immer kraftvoller und leistungsfähiger wird. Auf der anderen Seite entwickelt sich der Patient zu einem Kostenfaktor, der in DALYs, Kosten und letztlich als „Burden of disease“ abgebildet wird. Diese Entwicklung ist ökonomisch getrieben und entwickelt sich zur derzeit vorherrschenden Sichtweise. Gesundheit wird vorwiegend in Geldsummen berechnet und der massive Mehraufwand an Dokumentation steht den zeitlichen Ressourcen der ärztlichen Tätigkeit teilweise gegenüber. In den Vereinigten Staaten kommt es derzeit vermehrt zu einem sogenannten „Burnout“ unter den

Neurologen, was auf diese Situation zurückgeführt wird (Prof. Cascino, AAN 2017, presidential lecture).

Zweifellos eine der wichtigsten Aufgaben der medizinischen Fächer und Fachgruppen ist die Lehre, sowohl für den eigenen ärztlichen, aber auch für den Bereich anderer Berufsgruppen. Die Definition und Umsetzung von Ausbildung, Entwicklung von Ausbildungskonzepten und -inhalten sowie Methoden der Lehre sind wichtige und zukunftsweisende Aufgaben. Auch durch die zunehmende Tendenz zur „shared decision making“ mit Patienten wird auch die Beschäftigung mit „Patient Literacy“ bedingt und zu Anstrengung für die öffentliche Lehre und Patienten-Aufklärung führen.

Neurologen sind die „Advokaten“ der Patienten und Angehörigen und zusätzlich zur Fachkenntnis und den oft komplexen bürokratischen Aufgaben und Belastungen müssen sich Neurologen aktiv in „Advocacy“-Prozesse für Patienten einbringen. Das reicht vom individuellen kleinen bis zum internationalen Bereich und kann als implizite Pflicht gesehen werden.

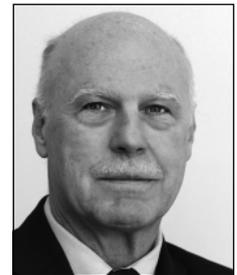
Ein Ziel der Neurologie muss sein, für die beste lokale Versorgung einzutreten, soweit diese unter den gegebenen Ressourcen und kulturellen Gegebenheiten

möglich ist. Das klingt in Anbetracht der weltweit ungleichen Ressourcenverteilung anspruchsvoll, muss aber mit dieser Motivation begonnen werden.

Die Verminderung der weltweit sehr unterschiedlichen Zugänge zur Neurologie und die unterschiedlichen therapeutischen Möglichkeiten – „Treatment gap“ – sind langfristige Ziele der internationalen Neurologie, welche von der World Federation of Neurology vertreten werden.

Korrespondenzadresse:

*Prof. Dr. Wolfgang Grisold
Secretary General World
Federation of Neurology
(www.wfneurology.org)
Ludwig Boltzmann Institute for Experimental und
Clinical Traumatology
A-1200 Wien,
Donaueschingenstraße 13
E-mail:
grisoldw@gmail.com*



Anmerkung: Es besteht kein COI, der Artikel drückt die persönliche Meinung des Autors aus.

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)